



LÜBECKER MÄRTYRER

Freundeskreis im Bistum Osnabrück

1/2014

Newsletter

Impuls

Was kann einem Gotteskinde schon geschehen?



Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Bode zur Einweihung der Gedenkstätte der Lübecker Märtyrer im Osnabrücker Dom am 15. Dezember 2013

Am kommenden Dienstag vor 75 Jahren, liebe Schwestern und Brüder, am 17. Dezember 1938 wurde einer der Lübecker Märtyrer, Hermann Lange aus Leer, zusammen mit 28 Kandidaten hier im Dom von Bischof Berning zum Priester geweiht. Einer von ihnen lebt sogar noch. Ich komme gerade von seinem Kronjuwelen-Jubiläum, das er heute bei voller Geisteskraft in Lingen feiert. Es ist Studiendirektor Franz Kuhnert. Er ist 98 Jahre alt.

Hermann Lange war damals 26 Jahre alt und konnte nicht ahnen, dass er schon fünf Jahre später zusammen mit den Mitbrüdern Eduard Müller und Johannes Prassek und dem evangelischen Mitbruder Karl Friedrich Stellbrink – alle in Lübeck tätig – am 10. November 1943 in Hamburg hingerichtet würde. Alle vier hatten den Mut gehabt, gegen das Gewaltregime der Nazis aufzutreten.

Wenn wir eben in der Lesung zum Freuden Sonntag „Gaudete“ gehört haben:

„Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott“, dann haben die Lübecker Kapläne – alle drei in diesem Dom geweiht – und ihr evangelischer Mitbruder eben das gelebt bis zur bitteren Neige.

Betend in jeder Lage, in Freude, Begeisterung und in Angst, Not, Dunkelheit und Nacht, haben sie auf den Herrn vertraut und ihren Weg in seine Hände gelegt. Das bezeugen ihre bewegenden Abschiedsbriefe. So konnte Hermann Lange seinen Eltern und seinem jüngsten Bruder in der letzten Stunde schreiben: „Wenn ihr mich fragt, wie mir zumute ist, kann ich

euch nur antworten: ich bin 1. froh bewegt, 2. voll großer Spannung.“ Und er zitiert genau den Satz aus dem Philipperbrief, aus der Lesung dieses Freudentags.

Hermann Lange schrieb: „Zu 1.: für mich ist mit dem heutigen Tage alles Leid, aller Erdenjammer vorbei – und Gott wird abwischen jede Träne von ihren Augen! Welcher Trost, welch wunderbare Kraft geht doch aus vom Glauben an Christus, der uns im Tode voraufgegangen ist. An Ihn habe ich geglaubt und gerade heute glaube ich fester an Ihn und ich werde nicht zuschanden werden. Wie schon so oft möchte ich Euch auch jetzt noch einmal hinweisen auf Paulus. Schlagt doch die folgenden Stellen einmal auf: 1 Kor 15,43f.55! Röm 14,8. Ach, schaut doch hin wo immer Ihr wollt, überall begegnet uns der Jubel über die Gnade der Gotteskindschaft. Was kann einem Gotteskinde schon geschehen? Wovor sollt’ ich mich denn wohl fürchten? Im Gegenteil: ‚freuet euch, nochmals sage ich euch, freuet euch!‘ Und 2. heute kommt die

größte Stunde meines Lebens! Alles, was ich bis jetzt getan, erstrebt und gewirkt habe, es war letztlich doch alles hinbezogen auf jenes eine Ziel, dessen Band heute durchrissen wird. ‚Was kein Auge gesehen, was kein Ohr gehört hat und was in keines Menschen Herz gedrungen ist, hat Gott denen bereitet, die ihn lieben‘ (1 Kor 2,9.) Jetzt wird für mich der Glaube übergehen in Schauen, die Hoffnung in Besitz und für immer werde ich Anteil haben an Dem, Der die Liebe ist! Da sollte ich nicht voller Spannung sein? Wie mag alles sein? Das, worüber ich bisher predigen durfte, darf ich dann schauen! Da gibt es keine Geheimnisse und quälenden Rätsel mehr. Da darf ich mich hinkuscheln zu Füßen derer, die mir hier auf Erden Mutter und Führerin war!“

Und so könnten wir die Briefe der anderen zitieren, wie sie ganz bewusst aus dem Glauben den Tod annahmen als Zeichen gegen eine Welt der Gewalt und der Vergötzung des Staates. Solche Vergötzung geschieht dann, wenn Gott nicht mehr gegeben wird, was Gottes ist, und dem Menschen nicht mehr gegeben wird, was des Menschen ist in seiner unauslöschlichen Würde als Ebenbild Gottes. Und wie sehr sind diese Briefe, obwohl die Obrigkeit sie niemals an die Öffentlichkeit gelangen lassen wollte und nicht abschicken ließ aus Angst vor Solidarierungen im Volk, zum Zeichen für uns alle geworden 70 Jahre nach der Hinrichtung: durch die Seligsprechung der Lübecker Kapläne und das heilvolle Gedenken, das davon ausgeht

(Gedenkstätten in Leer, Hamburg, Lübeck und anderswo), durch die vielen neuen Freunde unserer Märtyrer, die der „Freundeskreis“ dankenswerterweise animiert und durch eine Stiftung.

So soll auch hier im Dom eine Gedenkstätte sein, vor der man sich erinnern kann, vor der man beten kann auf die Fürsprache und die Begleitung der Märtyrer hin. Ein Gedenkbild, wo Menschen sich Kraft und Mut für ihren Alltag und ihre Entscheidungen erbitten können. Oder wo sie einfach verweilen mit einer entzündeten Kerze, wo sie in die große Schar der Beter und Beterinnen mit und zu den Heiligen eintreten und so das Netzwerk der Kraft des Heiligen Geistes für Kirche und Welt mit verstärken helfen.

Noch mehr wird dadurch unser Dom ein Abbild des Hauses aus lebendigen Steinen, das die Kirche ist: lebendige Steine der Vergangenheit, auf denen wir weiter bauen; lebendige Steine der Gegenwart, die sich hier einfinden, so dass die Kirche auch in Zukunft aus lebendigen Steinen weiterleben kann.



Hier, in der Nähe des Doms, im Priesterseminar, haben sich unsere Lübecker Kapläne vorbereitet auf die Weihe durch Bischof Wilhelm Berning. Hier sprachen sie ihr „Adsum“, „Hier bin ich; ich bin bereit“. Und hier erhielten sie die Kraft für ihren Weg als Priester in schwerster und dunkelster Zeit und für ihr Martyrium. Das wird noch unterstrichen durch die Briefe, die sie ihrem Weihe-Bischof Berning in letzter Stunde schrieben. So Hermann Lange: „Wenn ich Sie in diesen meinen letzten Lebensstunden grüße,

dann geschieht es mit den Gesinnungen kindlicher Liebe und Ergebenheit. Gern hätte ich noch weiter gearbeitet unter Ihrer Leitung, doch unseren menschlichen Wünschen sind Grenzen gesetzt. Gottes Wille ist ja für uns oberstes Gesetz. ... Immer noch hallt Ihr Wort „victor, quia victima“ (Sieger, weil Opfer geworden) in mir nach und findet seine frohlockende Ergänzung im Pauluswort ‚Tod, wo ist dein Stachel, Tod, wo ist dein Sieg?‘ ... An der Schwelle zur Ewigkeit grüße ich Sie im Geist geistlicher Sohnschaft in Christus. In seiner Liebe empfehle ich mich Ihrem fürbit-tenden Gebet.“

Hier ist auch die kostbare Reliquie, die wir von Hermann Lange haben. Das Neue Testament, das er stets bei sich hatte, liegt hier auf dem Altar – inzwischen zerbrechlich

und empfindlich, mit vielen Unterstreichungen, Markierungen und Anmerkungen aus der Zeit des Studiums und der Zeit der Haft.

All dies soll durch unsere neue Gedenkstätte in Erinnerung bewahrt werden. Der über 80-jährige Künstler Johannes Niemeier, der schon viel in unserem Dom gewirkt hat, hat sie voll Liebe und Einfühlsamkeit geschaffen. Unterstützt wurde er dabei von dem Künstler Wolfgang Eckert aus Furtwangen. Diese Gedenkstätte ist kein Grabstein, sondern ein wirkliches Denkmal, damit uns das Gedenken und das Denken nicht ausgehen. Hier können Menschen in Freude und Leid sich einfinden, besonders mit den verschiedenen Martyrien ihres Lebens, und Fürsprache, Trost und Ermutigung erfahren. Und das inmitten der anderen Heiligen, der Gottesmutter von der immerwährenden Hilfe, des seligen Reiner und demnächst wohl auch des seligen Niels Stensen. Hier können sie die Last Ihres Lebens ablegen, wie sie im Beichtstuhl gegenüber die Last ihrer Schuld ablegen können.

Das Bild hat eine Kreuzform mit dem Querbalken mehr nach unten, wie Petrus es für sein Martyrium wünschte, um sein Ende von der Erlösungstat des Herrn zu unterscheiden. In unmittelbarer Nähe befindet sich ja das Bild unseres Dompatriarchen Petrus. Er und die Märtyrer erinnern uns daran, unser Leben unter das Geheimnis des Kreuzes zu stellen. Die Weiheliturgie der drei Lübecker Kapläne – ich habe hier das Rituale, das Bischof Berning seinerzeit benutzt hat – enthält den Satz, der auch heute gültig ist und gesprochen wird: „Bedenke, was du tust, und ahme nach, was du vollziehst.“ Doch die Weiheliturgie nach dem Konzil vor 50 Jahren hat die Konsequenz daraus gezogen und bei der Überreichung der Gaben von Brot und Wein unnachahmlich hinzugefügt: „und stelle dein Leben unter das Geheimnis des Kreuzes.“ – Bei jeder Weihe bebt mir die Stimme, wenn ich diesen Satz dem gerade Geweihten zuspreche, zumal er mein eigener Primizspruch ist.

Dieser Satz ist auf unserer Gedenkstätte verbunden mit dem Bild des Kelches, den eine Hand empfängt. Denn mit der Übernahme der Gaben von Brot und Wein für den Empfang des Leibes und des Blutes Christi stellen Priester und Mitfeiernde sich unter das Geheimnis des Kreuzes – einige bis zur Hingabe des Lebens im Martyrium, die meisten in der Hingabe ihres Lebens in den Herausforderungen des Alltags.

Auf dem Querbalken des Kreuzes und darunter sind die Gesichter unserer Märtyrerpriester und des evangelischen Pfarrers dargestellt. Alle vier haben Gesicht gezeigt in der Anonymität des grausamen Systems. Die Ökumene führte sie zusammen. Indem ihr Blut unter der Guillotine zusammenfloss, bezeugten sie eine Einheit des Glaubens, wie es tiefer nicht sein kann. So wird dieser Ort auch eine ökumenische Gedenkstätte für unsere ganze Stadt und darüber hinaus.

Und über allem, auf dem oberen Längsbalken, schauen wir auf Christus, der für uns in die Kelter des Leids gegangen ist, um uns den Wein des ewigen Lebens in seinem eigenen Blut zu schenken. – Hier im Dom wurden unsere Märtyrer zu Priestern geweiht, die besonders in der Eucharistie das Leben des Gekreuzigten und Auferstandenen weitergeben sollten. In ihrem Tod haben sie das mit ihrem eigenen Blut bekräftigt und sind für uns zu Zeugen der Auferstehung und des ewigen Lebens geworden.

Liebe Schwestern und Brüder, wir haben allen Grund zur Freude an diesem Gaudete-Sonntag. Heute Morgen über das neue Gotteslob und heute Abend über diese Gedenkstätte. Beide helfen uns, bessere Zeuginnen und Zeugen des Glaubens – nicht anderes heißt ja „martyria“ – in der Welt von heute zu sein.

Diese Gedenkstätte ist eine Bereicherung für unseren Dom und für alle, die sich in ihm einfinden. Sie ist eine Bereicherung für unsere Stadt, gerade auch für die Ökumene. Sie ist eine Bereicherung für unsere Diözese, denn die Zahl der „Säulen“ unseres Glaubens und unserer Fürsprecher wird dadurch sichtbarer und größer. Sie ist eine Bereicherung für unser Land, weil sie uns herausfordert, nie wieder solche politischen Verhältnisse aufkommen zu lassen, in denen Menschen verachtet und umgebracht werden. Gerade in unseren derzeitigen Auseinandersetzungen mit der rechten Gewalt ist das wichtig. Wichtig aber auch in einer Öffentlichkeit, die Religion zunehmend in die reine Privatheit verbannt.

Diese Gedenkstätte ist eine Bereicherung für unsere Kirche, damit ihr deutlich bleibt, wie sehr wir auf mutige Zeugen angewiesen sind. Und sie ist eine Bereicherung für unser persönliches Leben. Ich bin sicher, dass sich Unzählige mit Kerze und Gebet hier einfinden werden, um Trost und Mut zu empfangen.

Wieviel tiefer gehen uns dadurch die Worte des Paulus zum heutigen Dritten Advent: „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit, aber besonders heute. Bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott. Eure Güte werde allen Menschen bekannt. Der Herr ist nahe!“ Amen.

Gebetsgottesdienst zur Todesstunde im Osnabrücker Dom

Etwa 200 Gläubige haben sich am 10. November 2013 in der Todesstunde der Lübecker Märtyrer im Osnabrücker Dom zu einem abendlichen Gebetsgottesdienst versammelt, in der Kirche, in der die katholischen Geistlichen Johannes Prassek, Eduard Müller und Hermann Lange die Priesterweihe empfangen haben. Mit ihrem evangelischen Mitbruder Karl-Friedrich Stellbrink wurden sie vor 70 Jahren von den Nationalsozialisten durch das Fallbeil in Hamburg hingerichtet.

Weihbischof Johannes Wübbe machte in seiner Predigt deutlich, wie unterschiedlich die spirituelle Prägung der Vier sich entwickelte, dass sie aber in einem übereinstimmen: „Sie sind unter schwierigsten Bedingungen um der ihnen anvertrauten Menschen willen ihrem Gewissen gefolgt und haben an dem festgehalten, was sie als gut und richtig erkannt hatten – auch um den Preis des eigenen Lebens willen.“



In einem Gespräch im Anschluss an den Gottesdienst, das im „Lübecker-Saal“ des Priesterseminars stattfand und von der Osnabrücker Journalistin Susanne Haverkamp moderiert wurde, stellten Weihbischof Wübbe, der Leiter der katholischen Ehe-, Familien-, Lebens- und Erziehungsberatungsstellen im Bistum Osnabrück, Bernhard Plois, und Karin Vornhülz von der Gemeinschaft Sant' Egidio heraus, dass genau darin heute eine der zentralen Herausforderungen liegt: je konkret in den ganz verschiedenen Lebenssituationen danach zu fragen, wo aus der Kraft des Glaubens heraus für die Menschen einzutreten ist.

Die Beiträge der Zuhörenden machten allerdings auch deutlich, dass dies in einer pluralistischen Gesellschaft mit ihrer Orientierung an persönlichen Bedürfnissen und ökonomischem Gewinnstreben gerade jungen Menschen nicht leicht zu vermitteln ist. Hier bietet sich eine wichtige Aufgabe für die Kirchen, die es auf den Spuren der „Lübecker“ als Herausforderung anzunehmen gilt.

Die Lübecker Gedenkstätte ist fertig

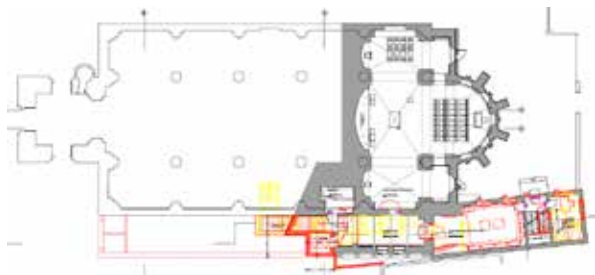


Erzbischöfliche Stiftung Lübecker Märtyrer/Kathrin Erbe

Seit 1955 wurde der Lübecker Märtyrer in der Krypta der Propsteikirche Herz Jesu, Lübeck gedacht. Diese war jedoch klein und schwer zugänglich. Im Rahmen der Sanierung der Kirche wurde auch die Krypta umgebaut.

Im September 2012 gründete die katholische Kirche die Erzbischöfliche Stiftung Lübecker Märtyrer. Ihre Ziele sind die Errichtung dieser Gedenkstätte, die Konzeption der Dauerausstellung, die Pflege und Fortentwicklung des Gedenkens an die Lübecker Märtyrer, die Aufarbeitung, Verwaltung und Archivierung des Nachlasses der vier Geistlichen sowie die Entwicklung und Durchführung von Angeboten zur religiösen und politischen Bildung von Jugendlichen und Erwachsenen.

Die neue Ausstellung und das Archiv zu den Lübecker Märtyrern kosteten rund 140.000 Euro. Die meisten Kosten übernahm die Erzbischöfliche Stiftung, ein Teil stammt aus Spenden.



Mit einem Gottesdienst hat der Hamburger Erzbischof Werner Thissen am 28. Oktober 2013 um 18.30 Uhr die ökumenische Gedenkstätte für die vier Lübecker Märtyrer eingeweiht. Die Gedenkstätte mache die geistliche, ökumenische und politische Dimension ihres Wirkens anschaulich, sagte Thissen.

(dpa/HL-live)

Papst Franziskus und die Lübecker Märtyrer

L'unità dei cristiani è una priorità per lei?

«Sì, per me l'ecumenismo è prioritario. Oggi esiste l'ecumenismo del sangue. In alcuni paesi ammazzano i cristiani perché portano una croce o hanno una Bibbia, e prima di ammazzarli non gli domandano se sono anglicani, luterani, cattolici o ortodossi. Il sangue è mischiato. Per coloro che uccidono, siamo cristiani. Uniti nel sangue, anche se tra noi non riusciamo ancora a fare i passi necessari verso l'unità e forse non è ancora arrivato il tempo. L'unità è una grazia, che si deve chiedere. Conoscevo ad Amburgo un parroco che seguiva la causa di beatificazione di un prete cattolico ghigliottinato dai nazisti perché insegnava il catechismo ai bambini. Dopo di lui, nella fila dei condannati, c'era un pastore luterano, ucciso per lo stesso motivo. Il loro sangue si è mescolato. Quel parroco mi raccontava di essere andato dal vescovo e di avergli detto: "Continuo a seguire la causa, ma di tutti e due, non solo del cattolico". Questo è l'ecumenismo del sangue. Esiste anche oggi, basta leggere i giornali. Quelli che ammazzano i cristiani non ti chiedono la carta d'identità per sapere in quale Chiesa tu sia stato battezzato. Dobbiamo prendere in considerazione questa realtà».

LA STAMPA



„Questo è l'ecumenismo del sangue.“ — „Dies ist die Ökumene des Blutes.“

Papst Franziskus hat sich am 15. Dezember 2013 im Interview mit der italienischen Tageszeitung „La Stampa“ zur Ökumene geäußert und angesichts der in manchen Ländern verfolgten Christen von einer Ökumene des Blutes gesprochen. Als Beispiel aus der Geschichte nennt der Papst die Lübecker Märtyrer, nicht ganz detailgetreu aber wiedererkennbar: „Ich kannte in Hamburg einen Pfarrer, der die Heiligsprechung eines katholischen Priesters betrieb, der von den Nazis enthauptet worden war, weil er die Kinder den Katechismus lehrte. Nach ihm in der Reihe der Verurteilten war ein lutherischer Pastor, der aus demselben Grund hingerichtet wurde. Ihr Blut hat sich vermischt. [...] Das ist die Ökumene des Blutes. Sie existiert auch heute, es genügt die Zeitungen zu lesen. Jene, die die Christen töten, fragen dich nicht nach dem Personalausweis um zu wissen, in welcher Kirche du getauft bist.“

Artikel:

<http://www.lastampa.it/2014/01/28/esteri/vatican-insider/it/lecumenismo-di-papa-francesco-7rNSqapnrC2ygn6QIEIahJ/pagina.html>

Interview:

<http://www.lastampa.it/2013/12/15/esteri/vatican-insider/it/mai-avere-paura-della-tenerezza-1vmuRIcbjQID5BzTsnVuvK/pagina.html>

ANDACHT ZUR TODESSTUNDE

Zum 70. Jahrestag der Hinrichtung der vier
Lübecker Märtyrer

† 10. November 1943 in Hamburg



Sonntag,
10. November 2013
18 Uhr
Seminarkirche
Sankt Georgen

An der Philosophisch-theologischen Hochschule Sankt Georgen – einer der Ausbildungsstätten unserer zukünftigen Theologinnen und Theologen – wurde auch der Lübecker Märtyrer am 70. Jahrestag ihrer Hinrichtung gedacht.

Ausstellung in der Lübecker Lutherkirche geschlossen

Die Dauerausstellung „Lösch mir die Augen aus“ in der Lübecker Lutherkirche hat am Sonnabend, 9. November 2013, ihre Pforten geschlossen.

In fast 20 Jahren haben sich unzählige Menschen das Leben und Sterben der sogenannten Lübecker Märtyrer auf der Empore der Lutherkirche erzählen lassen. Nun wird eine neue Ausstellung erarbeitet, in die neue Erkenntnisse und weitere Themen rund um die vier Lübecker Geistlichen, ihr Tun und ihren Tod während des Nationalsozialismus einfließen werden.

Vesper mit Weihbischof Wübbe



Bild: Claudia Brickwedde

Am 25. Juni 2014 lädt der „Arbeitskreis Johannes Prassek“ zu einer feierlichen Vesper mit Weihbischof Johannes Wübbe in die Christus-König-Kirche in Osnabrück-Haste ein.

Beginn ist um 18.30 Uhr.

Im Anschluß an den Gottesdienst ist eine Begegnung mit dem Weihbischof geplant.

Datum: Mittwoch, 25. Juni 2014

Zeit: 18.30 Uhr

Ort: Christus König
Bramstraße 105
49090 Osnabrück-Haste

Fahrt zur Gedenkstätte Esterwegen

Am Sonnabend, 21. Juni 2014 plant der „Arbeitskreis Johannes Prassek“ eine Fahrt zur Gedenkstätte Esterwegen. Es sind noch Plätze frei.



Weitere Informationen über das Pfarrbüro an der Christus-König-Kirche
Tel. 0541/962935-0
info@christus-koenig-os.de

Freundeskreis Hermann Lange

Das nächste Treffen des Hermann-Lange-Freundeskreises findet am Dienstag, 24. Juni 2014, um 19.00 Uhr im Hermann-Lange-Haus, Saarstr. 15, 26789 Leer statt.

Thema wird eine Predigt von Gefängnispfarrer Behnen sein.

Interessierte sind herzlich willkommen.

Kontakt:

Pfarrer Dr. Andreas Robben / Luth. Schulgang 4
26789 Leer / Telefon: 0491/91969718
Mail: andreas.robben@gmx.de



Neue Pfarrei „Seliger Johannes Prassek“



Die katholische Pfarrei „Seliger Johannes Prassek“ entsteht im Sommer in Hamburg. Mit Wirkung zum 29. Juni 2014 werden fünf Pfarreien im Nordosten von Hamburg zu einer Pfarrei zusammengeführt. In Hamburg-Volksdorf, das zur neuen Pfarrei gehört, feierte Johannes Prassek 1937 seine Heimatprimiz.

Der Gründungstag der Pfarrei ist der Sonntag, 29. Juni 2014. Mit einem Festgottesdienst um 10.30 Uhr in der Hl. Geist Kirche in Farmsen wird der Gründungsakt liturgisch festlich begangen.

„Sag' niemals drei...“



„Sag' niemals drei, sag' immer vier“ – Die Lübecker Märtyrer als Impulsgeber der Ökumene

Unter diesem Titel steht ein Vortrag von Dipl. Theol. Elaine Rudolphi am 10. November 2014 im Rahmen der Bildungs-

abende der KAB St. Josef / St. Marien, Bremen.

Datum: Montag, 10. November 2014

Uhrzeit: 20.00 Uhr

Ort: Gemeindehaus St. Josef

Alter Heerweg 37

28239 Bremen

Texte

Wer singt, betet doppelt

Im neuen
Gotteslob:
Nr. 911



Oder eine moderne Komposition:

Lübecker-Märtyrer-Lied

1. Was	nützt	es,	wenn	du	die	Welt	ge-	winnst,	doch	dich
2. Wer	wagt	es	in	ver-	irr-	ter	Zeit	für	den	
3. Wer	war-	tet	auf	den	Mor-	gen-	stern,	vor	dem	

<http://www.luebeckermaertyrer.de/de/stimmen/musik/lied.html>

*„Herr,
hier sind meine Hände.
Lege darauf,
was du willst.
Nimm hinweg,
was du willst.
Führe mich,
wohin du willst.
In allem
geschehe dein Wille.“*

(Eduard Müller)

Herausgeber und redaktionelle Verantwortung:

Diözesaner Arbeitskreis Lübecker Märtyrer im Bistum Osnabrück

(Prof. DDr. Helmuth Rolfes, Domkapitular Ansgar Lüttel, PD Dr. Stephan Winter, Dipl. theol. Elaine Rudolphi)

Adresse der Geschäftsstelle:

Heike Niedernostheide / Große Domsfreiheit 5 / 49074 Osnabrück / Telefon.: 0049 (0)541 318-207

E-Mail: h.niedernostheide@bistum-os.de